

Anna Carnap (HU Berlin)

Viktoria Flasche (Kunstakademie Düsseldorf)

Konkurrierende Regime der Sichtbarkeit: Schule und Plattformen als Ordnungen pädagogisch-professioneller Subjektivierung

Gegenwärtige Gesellschaften sind durch konkurrierende Regime der Sichtbarkeit geprägt: Algorithmische Systeme formen über ihre meist opaken Regulationsweisen, was als teilhabefähig, wissbar und relevant erscheint, und prägen damit grundlegende Vorstellungen von (Nicht-)Teilhabe, (Nicht-)Wissen sowie (In-)Transparenz (Verständig/Ahlborn 2020; Waldmann 2024). Eine solche Organisation von Sichtbarkeit ist jedoch nicht ausschließlich ein Phänomen digitaler Plattformen. Bereits die Schule lässt sich historisch als ein zentrales Sichtbarkeits- und Rankingregime beschreiben, in dem im Schulzeugnis ein Bekenntnisprozess (Foucault 1976; Bublitz 2014) materialisiert wird, der Leistung, Konformität und Zivilisiertheit attestiert und zugleich soziale Positionierungen sowie legitime Zukunftsoptionen hervorbringt. Neben das schulisch-institutionelle Regime tritt mit sozialen Medien ein weiteres, plattformbasiertes System der Anerkennungs- und Rangbildung (Fischer et al. 2025), die über Gemeinsamkeiten und Unterschiede verfügen: Mit Jacques Rancière lassen sich die konkurrierenden Regime als Spannungsfeld von Politik und Police fassen: Einerseits ermöglichen sie neue Sprechfähigkeit für marginalisierte Akteur*innen qua Leistung (Schule) oder *clickability* (Plattform) und verschieben damit die Ordnung des Sicht- und Sagbaren im Sinne des Politischen bei Rancière (Flasche/Carnap 2021). Andererseits agieren sowohl Schule als auch Plattformen (via algorithmischen Entscheidungsprozesse) als Instanzen der *Police*, die die bestehende Ordnung (Ungleichheit) verteidigen, indem sie bestimmen, wessen Leistung *als Leistung* im Sinne des jeweiligen Regimes zählt oder nicht, wer sichtbar wird und wer nicht (Jörissen 2020).

Für beide Regime gilt, dass (Anerkennungs-)Beziehungen bzw. Relationen konstitutiv sind (wer bezeugt? wer liked?). Vor dem Hintergrund von Postdigitalität sind pädagogische Beziehungsweisen (Adamzcyak 2017; Carnap/Flasche/Scholte-Reh 2026) nicht mehr nur institutionell, sondern zunehmend auch plattformförmig organisiert. Das bedeutet, dass sich die Hervorbringung von Subjektpositionen, Anerkennung und Professionalität nicht mehr ausschließlich innerhalb schulischer Ordnungen vollzieht, sondern in hybriden Konstellationen, in denen institutionelle und algorithmische Logiken ineinandergreifen. In solchen Konstellationen verschiebt sich auch der Status pädagogischer Praxis: Sie ist nicht länger nur auf Interaktion und institutionelle Bewertung ausgerichtet, sondern zugleich auf öffentliche Resonanz, metrische Vergleichbarkeit und affektive Mobilisierung (Zhou 2024; Zulli & Zulli 2022).

Unser Vortrag analysiert diese Transformation am Beispiel von Lehrer*innen-Content auf der Social Media Plattform TikTok. Wir verstehen die mit und auf TikTok artikulierten Selbstentwürfe von Lehrer*innen und Lehramtsanwärter*innen als Bearbeitung der Kollision beider Regime: einer schulischen Ordnung der Disziplinierung, Bewertung und Zertifizierung sowie einer plattformbasierten Ordnung der algorithmischen Sichtbarkeit.

Empirische Befunde einer Pilotstudie zeigen das Ringen um das Mandat, bzw. das Recht im Namen ihrer*seiner Profession öffentlich (auf der Plattform) sprechen zu dürfen, die Bühne der Plattform in legitimer Weise einnehmen zu dürfen. Während Schule weiterhin ihre institutionelle zertifizierte Deutungs- und Ausgrenzungshoheiten – zunehmend auch juristisch – verteidigt, entscheiden Plattformalgorithmen darüber, wer als *pädagogisch professionell* anerkenbar ist. Damit verschieben sich nicht nur Formen professioneller Subjektivierung, sondern auch die Grenzen des Sicht- und Sagbaren sowie die Struktur sozialer Ungleichheiten.

Der Beitrag verbindet bildungstheoretische Perspektiven auf Subjektivierung und Anerkennung mit medientheoretischen Analysen algorithmischer Komputabilität und zielt auf eine vertiefte Analyse und relationale Theoretisierung des Verhältnisses von Bildungsinstitutionen und digitalen Plattformen. Aus einer relationalen Perspektive wird deutlich, dass sich hier nicht lediglich neue und additive Kommunikationsformen etablieren, sondern dass sich die grundlegenden Bedingungen pädagogischer Subjektivierung (Leineweber 2024) transformieren – hin zu einer Situation, in der Professionalität immer auch unter den Bedingungen algorithmisch prekär und opak strukturierter Öffentlichkeit hervorgebracht und ver(un)möglicht wird.

Adamczak, B. (2017): *Beziehungsweise Revolution. 1917, 1968 und kommende.*
Berlin: Suhrkamp.

Bublitz, H. (2014). Im Beichtstuhl der Medien – Konstitution des Subjekts im öffentlichen Bekenntnis. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*, 39(Suppl.), 7–21.

Fischer, F., Meier-Vieracker, S. & Niendorf, L. (Hrsg.), *TikTok – Memefication und Performance: Interdisziplinäre Zugänge.* Berlin: J. B. Metzler, 157-178.
https://doi.org/10.1007/978-3-662-70712-8_8

Flasche, V./ Carnap, A. (2021): Zwischen Optimierung und ludischen Gegenstrategien - Ästhetische Praktiken von Jugendlichen an der Social Media Schnittstelle. *MedienPädagogik*, 40. 259-280.
<https://doi.org/10.21240/mpaed/42/2021.06.22.X>

Foucault, M. (1976). *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses.*
Suhrkamp, Frankfurt/M.

Jörissen, B. (2020). Ästhetische Bildung im Regime des Computablen. *Zeitschrift für Pädagogik*, 66(29), (S. 341–355).

- Leineweber, C. (2024). Eine Kritische Bildungstheorie Post-Digitaler Subjektivität“. *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung* 61 (Becoming Data):69-87. <https://doi.org/10.21240/mpaed/61/2024.06.13.X>.
- Verständig, D., Ahlborn, J. (2020). Decoding Subjects? Über Subjektivierung und Kreativität im algorithmischen Zeitalter. In: Holze, J., Verständig, D., Biermann, R. (eds) *Medienbildung zwischen Subjektivität und Kollektivität. Medienbildung und Gesellschaft*, vol 45. Springer VS, Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-31248-0_5
- Waldmann, M. (2024) Abwerten, Aussortieren, Separieren. Algorithmische Ungleichheit als neuartiges Gegenstandsfeld soziologischer, neomaterialistischer und medienbildungstheoretischer Positionen». *MedienPädagogik* 61 (Becoming Data): 1–23. <https://doi.org/10.21240/mpaed/61/2024.06.10.X>.
- Zhou, R. (2024): Understanding the impact of TikTok’s recommendation algorithm on user engagement. *International Journal of Computer Science and Information Technology*, 3(2), 201–208. <https://doi.org/10.62051/ijcsit.v3n2.24>
- Zulli, D., & Zulli, D. J. (2022): Extending the internet meme: Conceptualizing technological mimesis and imitation publics on the TikTok platform. In: *New Media & Society*, 24(8), 1872–1890. <https://doi.org/10.1177/1461444820983603>